

# Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Beleggeld.  
Bestellungen nebem alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.  
Verlagsspreises Nr. 582.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korrespondenz oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Nekrolog 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Abat.  
Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.  
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 120.

Donnerstag, den 12. Oktober 1905.

9. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die auf Donnerstag Abend anberaumte Gemeinderats-Sitzung wird erst am Freitag, den 13. d. M., Abends 8 Uhr abgehalten.

Annaburg, den 10. Oktober 1905.  
Der Gemeinde-Vorsteher. Reizenstein.

### Politische Rundschau.

**Deutschland.** Der Kaiser hielt am Sonntag, wie aus Pillau gemeldet wird, an Bord der „Sohngenossin“ Gottesdienst ab, dem die Kaiserin, August Wilhelmine und Prinzessin Viktoria Luise beiwohnten. Nachmittags ist die „Sohngenossin“ nach Glücksburg in See gegangen; am Abend ging sie unterhalb Vela vor Anker und legte heute Morgen um 9 Uhr die Fahrt nach Glücksburg fort. Der Kaiser wird, wie man aus Dresden mittelt, am 30. Oktober zum Besuch des Königs von Sachsen in Dresden eintreffen. — Das Geschwaderflaggschiff „Preußen“ mit dem Prinzen Waldemar an Bord, hat den Befehl erhalten, zur Hochzeitsfeier von Kiel nach Glücksburg abzuspringen und ist bereits dort eingetroffen. Der Kaiser trifft in Kiel am 12. Oktober ein.

Die Beschichtigung des Turbinendampfers „Kaiser“ durch den Kaiser wird neueren Bestimmungen zufolge in Glücksburg erfolgen. Der Dampfer ist von Hamburg nach der Flensburger Förde abgegangen. Von dort aus wird der Kaiser dem Verneehem nach an Bord des „Kaiser“ eine Fahrt in See unternehmen, um die Turbinen des Schiffes in Augenschein zu nehmen und sie selbst funktionieren zu sehen.

Neunzig kaiserliche Gäste, an ihrer Spitze das deutsche Kaiserpaar waren am Mittwoch in

Glücksburg bei der Vermählung des jüngsten deutschen Bundesfürsten, des Herzogs Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha mit der Prinzessin Viktoria Udelheid von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg anwesend. Diese Vermählung wird allseitig auf das freudigste begrüßt. Denn der Herzog ist als englischer Prinz geboren und ein Neffe König Edwards, aber von so echter deutscher Gesinnung, daß er sich zu seiner Gemahlin nicht eine englische Prinzessin, sondern die Prinzessin Viktoria Udelheid, eine Nichte unserer Kaiserin, erkor.

Der zur Zeit in Berlin weilende deutsche Botschafter in Washington, Freiherr Speck von Sternberg, hat dort den Vertreter des „Leipziger Tageblatts“ empfangen und sich hierbei über verschiedene politische Tagesvorgänge geäußert. U. a. berührte er den Friedensschluß von Portsmouth, betonend, daß die Grundlage zu demselben durch die vereinten Bemühungen des deutschen Kaisers und des Präsidenten Roosevelt geschaffen worden seien. Ueber die künftige Gestaltung der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen konnte Herr von Sternberg noch keine bestimmte Auskunft geben, da die Verhandlungen zwischen der deutschen und der amerikanischen Regierung hierüber bislang noch garnicht stattgefunden haben. Mit Genugthuung konstatierte dann der Botschafter, daß er in der Union eine ganz Anzahl tüchtiger sächsischer Landleute in hervorragenden Stellungen habe kennen gelernt. Zum Schluß drückte er seine besonderen Wünsche für das Wohl seiner alten Heimat Leipzig aus.

Vor dem Landgericht Gotha findet am 16. Oktober die erste Verhandlung im Ehescheidungsprozeß der Prinzessin Luise von Koburg statt. Der drohende Kampf in der sächsisch-thüringischen Weberbranche ist nunmehr ausgebrochen. In Gera kämpfen am Freitag in vier Webereien von 1095 Arbeiter und Arbeiterinnen 817.

Wieder einmal ist ein beträchtlicher deutscher Besitz im Osten des Reiches in polnische Hände übergegangen. Die Rittergüter Dossin, Dornig und

Niefen im Kreise Groß-Wartenberg, den Erben des Landrates von Buddenbrock gehörig, sind vom Kosopoth, als Bevollmächtigter der Erben an den Polen Martin Biedermann in Polen verkauft worden. Es kann nur aus Tiefste bedauert werden, daß durch diesen Landverkauf an einen notariarischen Vorrichter des Polonismus die Sache des Deutschtums in den Ostmarken des Reiches eine zweifellos neue Schwächung erfahren hat; wäre es denn dem preussischen Fiskus beziehentlich der Anstiftungskommission nicht möglich gewesen, sich da ins Mittel zu legen? Begreiflicherweise herrschen im Kreise Groß-Wartenberg große Aufregung und Erregung über diesen zu Ungunsten des Deutschtums erfolgten Verkauf.

Chinapexpedition und Reichsgericht. Am Montag fand vor dem Reichsgericht in Leipzig die Verhandlung der Revision an, die der Abgeordnete Künert gegen das ihn zu drei Monaten Gefängnis verurteilende Erkenntnis des Landgerichts Halle in dem bekannten Prozeß wegen Beleidigung der ostasiatischen Chinapexpedition eingeleitet hat. Die Verhandlung erfolgte feierlich, obwohl in der Prozeßführung nur der Strafrichter in Halle eine Reihe ehemaliger Teilnehmer des Chinareisepuges aufgenommene Zeugen über die dabei vorgekommenen Vorfälle und Schandthaten machten. Das Urteil fällt sich aber auch nicht auf den § 186 des Reichsstrafgesetzbuches (Behauptung nicht erweislich wahrer Tatsachen), sondern auf § 185 (formale Beleidigung). — Das Reichsgericht, verurteilt die Revision. Der Angeklagte hatte die Berechtigung des Kriegsministers zur Stellung des Strafantrages bestritten, das Reichsgericht nahm aber an, daß der Kriegsminister noch jetzt als Vorgesetzter der ehemaligen Mitglieder des Expeditionskorps anzusehen sei.

Zum Aufstand in Deutsch-Südwestafrika. Der Kaiser soll in Bezug auf Herrn v. Trotha gesagt haben: wenn er einem General einen Auftrag erteilt habe, so müsse er abwarten, bis der General ihm melde, daß er den Auftrag ausgeführt

## Unter der Maske.

14] Roman von Lady Georgina Wobersford.

„Es ist nichts. Ich bin müde,“ antwortete Ellen der besorgt fragenden Gattin.

„Ihren Augenblick später hätte sie die Bestimmung verloren.“

Barbara hob die leichte Last auf und legte sie auf ein Kissen. „Es ist ihr nicht ein, daß ihr Gesicht die junge Frau beunruhigt haben könnte. Sie war ohnmächtig geworden und das war ein Zeichen, wie sehr sie immer noch der Schwermut bedürfte.“

„Sage Mama nichts davon,“ gebot Lady Chesleigh, als sie erwachte, „sie sorgt sich immer gleich so sehr um mich.“

„Wahrscheinlich noch besorgter sein,“ meinte Barbara, aber Ellen wandte sich leuchtend ab.

„Es war Lady Chesleigh klar, um ihr Verdacht sich bemächtigt hätte, daß Arthur und Mathilde verlobt waren, ehe ihre Braune sie trennte. Wie aber sollte sie die volle Wahrheit erfahren? Keines von beiden würde ihr Rede freies und Barbara hatte alles gesagt, was sie wollte. Auch war diese recht überzeugt von Lord Chesleighs Liebe zu seiner Frau.“

„Ellen kannte sich selbst nicht mehr. Wie zuvor hatte sie die Nacht durchgewacht und war mit dem Gefühl aufgestanden, daß wieder ein Tag durchlebt werden müsse. Es war ihr neu, ihre Gefühle verbergen zu sollen und

heiter zu scheinen, während ihr fast das Herz brach.“

„Sie war zu glücklich gewesen, ihr ganzes Leben lang, darum traf sie dieser Schlag doppelt. Sie fragte an, sich bittere Vorwürfe über ihre überalls Verlobt zu machen; es war eine Idee gewesen, die sie sich mit tausend lästigen Bildern angeschmückt hatte und mit Hoffen umgeben. Sie würde es nie getan haben, wenn sie nicht gelandt hätte, daß sie herden müßte.“

„Ach, wenn ich doch gestorben wäre,“ schluchzte sie laut, „dann hätte ich ihrem Glück nicht im Wege.“ Wie müssen sie mich hoffen, wenn sie wirklich verlobt waren, als ich krank wurde.“

Dann kam wieder eine Zeit, in der sie sich eingewoben versuchte, daß alles Zufall sei, bis die Menge der Bemerkungen zu denen sie Mathildens eigene Worte rechnen mußte. Hatte diese ihr doch gesagt, daß sie einen Kummer hätte, den nur der Tod enden würde.

Derselbe Gedanke beschäftigte sie, welchem Lord Chesleigh gefolgt war. Sollte es keine Möglichkeit geben, ihre Ehe zu trennen? Er hatte sich nur aus Mitleid mit ihr trauen lassen, hatte solche Gefahr Mühselig?

„Wie wenige Menschen hätten ihrem Herzen folgen!“ — Diese Worte hatten ihr die Augen geöffnet. Wie hatte sie nur so lange blind sein können! Ihre eigene Liebe und der Wunsch, ihn anzugehören, hatten ihr eigenes Urteil verwirrt.“

Jetzt verstand sie auch das Benehmen ihres

Mannes und das Mathildens. Sie beobachtete sie noch genauer und fand heraus, daß unter der äußeren Kälte und Höflichkeit doch ein Zug warmer Sympathie sich zeigte.

Warum nur war sie damals nicht gestorben! Arthur würde ihr ein freundliches Andenken bewahren und ihre Liebe hätte ihm in der Erinnerung wohlgefallen. Er und Mathilde würden eine Heilung um sie getrennt haben, dann aber wären sie glücklich geworden und ihr wäre die Qual erspart, unter der sie jetzt so namenlos litt.

Ihr einziger Trost war ihr Kind; wenn sie es ans Herz drückte und sah, wie die Kleine ihr die Arme entgegenstreckte und zu ihr verlangte, dann konnte sie sich für Augenblicke wieder vollkommen glücklich fühlen.

„Gutes Tages,“ als Ellen sich auch wieder ihren Gedanken hingeben hatte, ging sie nach der Kinderkammer, um sich dort Trost zu holen. Sie fand Mathilde mit der kleinen Dora spielen und ein Gesicht der Eifersucht erfüllte sie.

„Sie hat mir meines Mannes Liebe genommen, die meines Kindes soll sie nicht auch haben,“ war Ellens erster Gedanke, doch sie wies ihn zurück. Mathilde war nie anders als gut und anziehend gegen sie gewesen.

„Abends lag sie auf dem Sofa.“  
„Du hast den Eindringling abgefaßt, Ellen,“ sagte sie. „Ich komme oft herauf, um meinen kleinen Liebling zu bewundern.“  
„Daß du sie so lieb?“ fragte die junge Mutter und nahm ihr die Kleine ab.

Mathilde lachte.

„So lieb, wie sie außer dir niemand haben kann,“ erwiderte sie.

„Ellen konnte der Berührung nicht widerstehen, Mathildens Herz auszufragen und lagte ganz unvernünftig.“

„Wenn ich jetzt sähe, Mathilde, wärdest du dich des Kindes annehmen?“

„Gewiß würde ich das tun,“ war die richtige Antwort.

„Erinnere dich, daß, daß du nie einmal lagtest, buchstündlich nie heiraten. Glaubst du, daß du dich dazu entschließen würdest, wenn ich tot wäre?“

Trotz ihrer Selbstbeerdigung und dem von Erfolg diktierten Verzeihen, ihr Geheimnis nicht zu verraten, konnte Mathilde nicht hindern, daß eine verzweifelte Idee in ihre Wangen kam. Ihr Herz hatte die Frage schon beantwortet, ehe sie Zeit fand, die Lippen zu öffnen. „Es würde ganz genau, daß Lord Chesleigh sie heiraten würde, wenn er frei wäre.“

„Liebste Ellen,“ sagte sie, „wer kann heute von sich mit Bestimmtheit sagen, daß man dieses oder jenes einmahl tun oder lassen wird? Ich glaube nicht, daß ich heiraten würde, weil ich nicht wollte, wen. Und warum denkst du an mich?“

„Ein trauriges Rädeln spielte um Ellens Lippen.“

„Ich möchte, ich wäre damals gestorben, Mathilde, es wäre für uns alle besser gewesen.“

„Das junge Mädchen lag sie einseitig an; sie hatten einander ja so lieb, trotz ihrer Lebenswege sich so wunderbar getrennt hatten.“

habe, oder er (der Kaiser) müsse zu der Ueberzeugung gelangen, daß der General der ihm gestellten Aufgabe nicht gewachsen sei. Wie es heißt, soll da ein Zusammenstoß zwischen dem neuen Gouverneur von Lindau ausgetreten sein. Hierfür kommen dem „Ber. Tabl.“ zufolge Oberst v. Lindemann, Oberst Deimling und Major v. Gierff in Frage.

Die Sensationsnachricht von dem Buren-Komplot in Deutsch-Südwestafrika reduziert sich auf einen Raubplan einiger fremder Abenteurer, die beim Militärabruufen angehalten waren. Sie wollten Proviant und Munition rauben, die Waren verfilzern und mit dem Ertrage über die englische Grenze künftigen. Ein junger Buren hat die Geschichte der Behörde mitgeteilt. Vier Personen sind verhaftet.

Die Unruhen in Deutsch-Ostafrika. Der „Tag“ meldet: Hauptmann von Kleist mit dem Gros seiner Kompanie ist unbeschädigt in Winduku eingetroffen. Sein Leutnant Freyher v. Wangenheim hat den Leutnant bei Kanji gefesselt und ist denn auf Winduku marschiert. Kanji wurde am Donnerstag von den Aufständigen niedergebrennt; die Kinder haben sich nach der gegenüberliegenden Insel Isale gerettet, ebenso der Afida des Ortes. Zwei Afidas fielen, eine wurde verwundet. Hauptmann v. Kleist marschiert jetzt auf Kanji. Das Bezirksamt Mohoro meldet, daß die Afidas in Winduku und Isale sich bedroht fühlen. Die in Manganje zurückgebliebenen Missionare haben den Angriff einer auf 2000 geschätzten Bande Aufständiger zurückgeschlagen und sich dann nach Lupule begeben. Die Missionare hatten keine Verluste.

Oesterreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhaus lehnte am Freitag nach mehrstündiger Verhandlung die Dringlichkeit für die Unterrichtsreform ab. Im Verlaufe der Sitzung erklärte Ministerpräsident von Gautschi, diese Frage bedürfe noch der reichlichen Kräftigung, das österreichische Parlament ist nicht nur eine Vertretung der Parteien, sondern auch der Nationalitäten. Wenn aber irgend eine Nationalität durch das allgemeine Stimmrecht um jene Vertretung im Abgeordnetenhaus käme, die sich nach ihrer kulturellen und geistlichen Bedeutung beanspruchen dürfte, so wäre dies keine glückliche Lösung. Nach Beendigung des Vertagungsvertrages wurde die Sitzung geschlossen.

Der scheidende Fanatismus, welcher bei den Stufenunterricht in Brünn wieder einmal so grell hervorgetreten ist, hat sich noch auf eine ganz besondere gemeine Weise Luft gemacht. Bei der Station Blansko wurde eine Dynamitpatrone auf den Schienen aufgefunden, die offenbar bestimmt war, den am 1. Oktober nachts 1 Uhr von Brünn abgehenden Schnellzug, in dem auch eine große Anzahl Teilnehmer an deutscher Volkstage Platz genommen hatten, entzweit und entzündet. Abgeordnete aller deutschen Parteien haben in einer Interpellation an die Regierung strenge Untersuchung dieses Vorfalles verlangt. — Nach einer gemeinsamen Beratung verlan die scheidenden Mitglieder der Permanenzkommission des mährischen Landtages beschließen, aus dem Permanenzauschusse auszutreten, nachdem die Universitätsräte deren Erledigung dem Ausschusse zugewiesen war, deutscherseits auf den deutschen Volkstag übertragen worden ist. Die deutschen Mitglieder haben

ihren Austritt dem Obmann des Ausschusses bereits angezeigt.

Frankreich. An der Pariser Arbeitsbörse war am Sonnabend von mehreren Führern der sozialrevolutionären Partei unterzeichnetes Plakat angeschlagen worden, in welchem die Aemter, insbesondere die Offiziere, in der bestmöglichen Weise angegriffen und die Netzen aufgedeckt wurden, sich Sonntag abend vor dem Eiffelturm zu versammeln und vor der Abreise nach ihren Garnisonen an einer militäreindlichen Waffenumgebung teilzunehmen. Die Anschlagzettel wurden von der Polizei entfernt. Die nationalistischen und konservativen Blätter sprechen die Hoffnung aus, daß die Regierung die entscheidenden Maßnahmen ergreifen wird, um derartige gefährliche Kundgebungen zu verhindern. Auch von verschiedenen Provinzialblättern wird berichtet, daß in ihren Erscheinungsorten antimilitaristische Plakate angeschlagen worden seien.

Spanien. Die spanische Regierung hat das Programm der Marokkotonferenz und den Vorschlag, dieselbe in Algier stattfinden zu lassen, bereitwillig angenommen.

Russland. Die Vorbereitungen für die Wahlen zur russischen Reichsduma treten allmählich deutlicher hervor. Der Minister der Innern hat die Gouverneure durch ein Zirkular vom 5. d. M. beauftragt, dafür Sorge zu tragen, daß die Veröffentlichung der Wahllisten nicht später als am 28. Oktober erfolgen und die Behörden und Amtspersonen, besonders die Landeshauptleute und die Landpolizei sich jeder Einmischung bei den Wahlen enthalten soll.

Norwegen. In der Frage der künftigen Staatsform Norwegens spricht sich dort die öffentliche Meinung immer entschiedener für die Beibehaltung der Monarchie aus. Eine große Anzahl der bedeutendsten Bankten des Landes hat eine Adresse an den Storting gerichtet, in welcher die Notwendigkeit betont wird, im Interesse des Geschäftslebens und der Finanzen bald wieder geordnete Verhältnisse zu schaffen. Weiter werden Regierung und Storting erlucht, an der monarchischen Staatsform festzuhalten und so bald wie möglich zur Wahl eines neuen Königs zu schreiten.

### Lokales und Provinzielles.

— Vermehrt um eine stattliche Zahl neuer Freunde hat sich auch am diesmaligen Quartalswechsel der „Lehrerzeitung“ in Stadt und Land. Den alten Abonnenten danken wir für ihre Treue, die sie unserm Blatte seit Jahren bewahren, und den neuen rufen wir ein herzlich Willkommen zu in der angenehmen Hoffnung, mit ihnen durch unsere Zeitung auf recht lange hinaus in regem Verkehr als Leser sowohl wie auch als Interenten verbunden zu sein.

— Herbstfrüchte. Die Ernte der Früchte des Herbstes ist gegenwärtig in vollem Gange. Auf den Feldern, die sie starkofeln, Rüben und Kohl liefern, geht es äußerst lebendig zu, gilt es doch, jeden der jetzt so hellen schönen Tage für das Entgegensteuern auszunutzen, damit die Konsumenten in Stadt und Land rechtzeitig ihren Winterbedarf decken können. Die starkofeln, das Brot des armen Mannes, geben allgemein befriedigende Resultate, ein wahrer Segen bei den gegenwärtigen Teuerungszuständen. Im Walde fallen die Bucheln, Eicheln und Hainbäume ab, und die Wallnüsse und Kastanienbäume in den Allern und vor

unseren Häusern geben gleichfalls einen reichen Ertrag. Die Früchte der Dekentrole, die rotglänzenden Pflaumen, sowie Escheln, die Früchte des Schwarzdorns, werden als altbewährt und vielseitig verwendbar für das Gaus gesammelt, um zu Suppen, zur Weinbereitung und als nahrungsfähiges, die Gesundheit förderndes Mittel während des Winters Verwendung zu finden, und Obst und Wein vervollständigen die stättliche Reihe unserer Herbstfrüchte, die uns die Natur aus ihrer Vorrausammer zu des Lebens Nahrung und Notdurft alljährlich aufs neue beschert.

— Bauernregeln für Oktober. In der Weinmond warm und fein, kommt ein strenger Winter hinterdrein. — Durch Oktobermüden laß dich nicht berücken. — Oktober und März gleichen sich allwärts. — Wenn im Moor viel Treßlich ist, sieht der Winter lange schön. — Ist im Herbst das Wetter hell, so bringt es den Winter schnell. — Eben die Blätter am Baum noch fest, ein später Winter sich erhoffen läßt. — Regnet im Oktober viel, treibt im Dezember die Staub im Stall. — Auf Saft Kraut bleibt die Staub im Stall. — An Urjala muß das Kraut herein, sonst schneien Judas und Simon drein. — Hat der Oktober viel Regen gebracht, so hat er auch ein Jahr voll dacht. — Wolfgang Regen, verpricht ein Jahr voll Segen. — Oktober rauch, Januar klar. — St. Gallen läßt den Schnee fallen. — Wie im Oktober die Regen haufen, werden im Dezember die Stürme brauen.

— Tierseuchen im September. Von den Tierseuchen griffen Mitte September d. V. den stärksten die Schweineleuse. Am stärksten trat diese im Reg. Bez. Württemberg, in welchem am 15. September 137 Geflügel befallen waren, am 18. September der Reg. Bez. Sigmaringen mit 118, der Reg. Bez. Dillingen mit 100, der Reg. Bez. Ulm mit 99, der Reg. Bez. Bredau mit 98 Geflügel. Ganzlich frei von der Schweineleuse waren am 15. September Württemberg, Neuchâtel und Jura, Linie und Schaumburg-Kuppe. Die Roggenkrankheit zeigte sich am meisten im Reg. Bez. Württemberg, wo drei Kreise mit 3 Geflügel von derselben Mitte September ergriffen waren.

— Die Dächer zu prägen ist jetzt von großer Bedeutung. Nur eine kleine Öffnung oder Spalte läßt Regen und Schnee in reichlichem Maße eindringen und befördert die Risse und Fäulnis in den Mäuren. Eine rechtzeitige Ausbesserung erparnt einem größeren Schaden, da die Fäulnis immer weiter fort. Auch die Giebel sind einer Untersuchung zu unterziehen, da sich keine Risse durch Regen und Frost vergrößern und später große Stücke herabfallen, wie dies schon wiederholt der Fall gewesen ist.

— Feste. Die Wiederaufnahme des Schulunterrichts erfolgte, nachdem neue Krankheitsfälle an Diphtherie usw. nicht gemeldet sind, am Montag den 8. Oktober. Die Klassen der Schule sind mit einem Aufnahmestand von ca. 65 Kl. durch den Direktor Herr Jürgens-Dersberg desinfiziert worden. Die Kosten werden aus der Kreiskasse gedeckt.

— Messe, 9. Okt. Gestern fand hier der Gantmarkt des Gutsbesitzer-Gaus statt. Demselben gehören 25 Feuerweine an, und zwar: In Annaburg 2 (mit 132 und 69 Mitgliedern), Belgern (83 Klgl.), Wegberg (45), Wilmberg (21), Dornmühl (117 und 72), Kletterberga (12), Falkenberg (66), Schenkewitz (104), Jelsen (148), Kletterberga (104), Oberaubenhain (13), Welsa (90), Pretzin

„Kind, du mußt nicht so sprechen!“ rief sie aus. „Weshalb wünschst du, gestohlen zu sein? Du bist der Sonnenhain des Hauses, jeder von uns würde mit Freuden sein Leben für dich hingeben.“

„Man kann noch mehr aufgeben, als das Leben.“

„Matilde legte liebevoll den Arm um ihre Couline.“

„Du bist nicht du selbst, Ellen.“ sagte sie. „Was brüht dich? Sage es mir und laß mich dir helfen!“ Du weißt doch, wie lieb ich dich habe.“

„Nun war der Augenblick gekommen, wo Ellen allen ihren Kummer ihrer treuesten Freundin klagen, alle ihre Gedanken eingestehen konnte. War es denn Eiferst, was sie quälte? Konnte denn überhaupt Eiferst in ihr gegen diesenge erwaschen, die, wenn ihre Vermählung sich benachteiligten, doch freiwillig ihr ein Recht abgetreten, ihr ein so unermeßliches Opfer gebracht hatte? Ihr Schmerz, alles verschwand, als sie in die alten Tage, die ihren Augen ihrer Couline blühte. Sie fand nur schwer den Mut, ein Wort zu sprechen.“

„Laß mich immer an dich glauben, dir immer vertrauen können, Matilde!“ rief sie aus.

„Das sollst du immer, mein Herz. Ich habe dich ja so sehr lieb, dich und die kleine Dora. Es ist mir oft, als wäre ich deine Mutter, Schwester und Freundin in einer Person, so möchte ich für dich sorgen.“

Die liebevollen Worte beruhigten Ellen.

Sie hätte viel darum gegeben, wenn sie Matilde ihr Herz hätte ausschütten, ihr allen Kummer hätte mitteilen können; aber es war ihr unmöglich. „Sind fragte sie nur: „Glaubst du, daß Artur mich liebt?“

„Du bist dir noch nicht darüber trübe Gedanken gemacht, Ellen? Hast du an einem so guten, treuen Menschen gewweifelt?“

„Ein wenig“, war die leise Antwort.

„Das war sehr unrecht von dir. Ich habe schon mehr vom Leben gesehen als du, und ich muß dir sagen, daß ich nie einen treueren, hingebenderen und aufmerksameren Gatten getroffen habe als den meinigen.“

„Dies wohl — aber liebt er mich?“ befragte Ellen.

„Gewiß tut er das. Sei verständig und verbanne alle Zweifel an ihn aus deinem Herzen.“

„Ach, Matilde, du bist nicht viel älter als ich und schienst mir doch so viel klüger und verständiger. Dein Einfluß auf mich ist noch so groß, daß ich alles tun möchte, was du mir sagst.“

„Ich würde nur, ich könnte dich bestimmen, der Liebe meines Mannes ganz sicher zu sein und allen Argwohn gegen ihn aus deinem Herzen zu reißen. Du müßtest selbst Vertrauen zu ihm haben, sonst kannst du nie glücklich sein.“

„Ich will es versuchen“, sagte Ellen leise. „Und du mußt mir helfen, daß er mich lieb hat.“

Matilde lächelte. „Ja, ich glaube es bestimmt, Ellen, aber mach dir mal klar, ob es klug ist, alle deine

Gedanken, deine ganze Hoffnung nur auf die Liebe eines einzigen Menschen zu richten?“

„\* \* \*“

„Einige Wochen lang nach diesem Gespräche war Ellen etwas ruhiger und glücklicher. Sie verurteilte, Matildens Rat zu befolgen und alle ihre Sorgen in den Wind zu schlagen. Sie wollte allen Argwohn bannen und sehr glücklich und zufrieden sein. Vielleicht wäre es ihr auch gelungen, wenn sie ihren Mann weniger lebensgefährlich geliebt hätte.“

Ihr und Mrs. Neveß reisten ab, aber andere Gäste kamen und jeder Vergleich, den Ellen zwischen Artur und anderen Herren anstellte, fiel zu seinen Ungunsten aus. Alle waren zärtlicher, liebevoller gegen ihre Frauen als er. Sie verlor ihre Unbehagenheit ihm gegenüber, eine unsichtbare Wand schien sich zwischen ihnen aufzurichten.“

Und endlich zeigte ein kleiner Zwischenfall ihr, wie begründet ihre Beschränkungen gewesen waren.“

An die Bibliothek schloß sich ein kleines Atelier, das mit allen zum Malen und Zeichnen nötigen Utensilien ausgestattet war. Hier pflegten Gäste und Hausgenossen ihren künstlerischen Neigungen nachzugehen. Das Zimmer wurde sehr selten benutzt, aber eines Morgens besam Ellen Lust, eine kleine Skizze herzustellen und zog sich nach dem Frühstück hierzu zurück. Es hatten während desselben eine Meinungsverschiedenheiten stattgefunden. Sie Johr meinte, Ellen läßt elend aus, weil sie sich nicht genug Bewegung macht und sie

hatte unbedacht geantwortet, sie ging jedesmal spazieren, wenn Artur sie anforderte.

„Ich hoffe, ich habe mich keiner Unanmerkung schuldig gemacht“, bemerkte Lord Chesleigh, „das war jedenfalls nicht meine Absicht.“

Matilde hatte ein paar begehrtliche Worte gesagt und sich vorgenommen, mit Artur zu sprechen.“

„Es ging meistens nach dem Frühstück in die Bibliothek, um dort Zeilungen zu lesen und niemand achtete, daß Ellen nebanan war. Sie verstand die ersten Worte nicht, dann hörte sie, wie Matilde sagte: „Sie ist so empfindsam, Artur, und legt jedem deiner Worte so viel Gewicht bei.“

Darauf erwiderte er: „Ich habe ja die besten Vorzüge, Matilde. Ich kann mich nur nicht immer so heftigen, wie mein Herz sehr schwer zu tragen ist und du solltest die Letzte sein, die mir Vorwürfe machst.“

Ellen wollte nicht mehr hören. Wie ein gehehertes Wild sprang sie auf und verließ eilends das Zimmer.“

Lord Chesleigh hörte das Geräusch. „Es ist jemand im Atelier“, sagte er. „Wie sie nachsehen, war alles leer.“

Nun endlich brauchte Ellen nicht mehr zu sprechen, es war ihr alles klar. Wenn ihr Gatte sie geliebt hätte, würde er nie so gelipoden haben; er hätte nur geteilt, und die Lame der Liebenden zu betrachten. Und sie hätte drei Menschen unglücklich gemacht. (Fortsetzung folgt.)



**Anzeigen.**

**Zwei Enten**  
entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.  
W. Waich, Stiergärtnerei.

**Eine Baustelle,**  
schrägbau über dem neuerbauten Schwäferischen Hause, hat zu verkaufen  
Gustav Nieghs.

**Eine Bäckerei**  
wird zum 1. Januar oder früher zu pachten gesucht. Offerten an J. Czernik, Bäckerei, Rosslau i. A.

Die Muldentaler kommen!

**Hyacinthen, Tulpen, Scilla und Crocus**  
empfiehlt  
Grob's Gärtnerei.

**Apotheker Dotter's Krampfmittel**  
heilt Krampf und Steifbeinigkeit der Schwäne in wenigen Tagen. Viele Dankschreiben. Langjähriger Erfolg. Nur Flaschen mit dem Aufdruck Dotter sind echt, alles andere wertlose Nachahmungen.  
Flasche 75 Pf. acht zu haben in der Apotheke Annaburg.

**Oehmig-Weidlich's Veilchen-Seifenpulver,**  
anerkannt vorzüglichstes Waschmittel mit höchster Reinigungskraft bei grösster Schonung der Stoffe.  
Käuflich in Annaburg und Umgebung in fast allen einschlägigen Handlungen.

**„Fuchlink“**  
praktisch. Reinigungsmittel für Messer, Gabeln, Stichegeschirre, Fußböden, Treppen und sonstige Gegenstände.  
Unentbehrlich zum Reinigen von fettigen und öligen Händen.  
Zu haben in Pack. à 15 Pf. in der Apotheke Annaburg.

Halte dem geehrten Publikum meine gutgepflegten  
**Flaschenbiere**  
bestens empfohlen.  
H. Schultheiß Märzzen  
11 Flaschen 1.00 Mt.  
Berlin. Weißbier à Fl. 13 Pf.  
Hermann Beck.

**Chinesische Thee's, medizinische Thee's**  
empfiehlt die  
Drogerie Annaburg  
O. Schwarze.

Die Muldentaler kommen!

**Ausverkauf!**

Wegen Aufgabe meines Puggeschäftes verkaufe  
**garnierte und ungaranierte Hüte, Chiffon, Schleifen, Bänder, Handschuhe u. s. w.**  
bedeutend unter Einkaufspreisen.

Bitte Fenster zu beachten!

**Elisabeth Spielmann.**

**Carl Quehl.**

Manufaktur- und Modewaren  
Seiden & Wollen & Leinen  
und Baumwollwaren  
Damen-, Herren- und Kinder-  
Konfektion  
Bettfedern und Daunen.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

**Carl Quehl.**



Bei vorkommenden Bedarf empfiehlt in reicher Auswahl:

**Musikwerke**  
mit austauschbaren Metalltonscheiben zum Drehen und selbstspielen von 5.75-75 Mark (stets am Lager).

**Christbaumständer**  
mit Musik (die Tanne dreht sich langsam, während die Musik dazu spielt).  
**Platten-Sprech-Apparate**  
tadellos funktionierend.

Etwaige Reparaturen werden in eigener Werkstatt schnell und billigt ausgeführt.

**Albrecht Panik, Uhrmacher.**

**Geschlagen**

werden alle Feisenfabrikate durch den enormen Verbrauch von **Größtes Seifenpulver** aus Brunn, denn diese ist aus dem Extrakte von Wald- und Wiesblumen erzeugt und dient unsern Frauen und Mädchen sowohl zur Pflege der Haut wie zu Waschungen des Kopfes und täglichem Reinigen der Zähne mit augenschonlichem Erfolge. Als Kinderseife leistet Größtes Seifenpulver aus Brunn unschätzbare Dienste und wird allen Müttern wärmstens empfohlen. Preis per Stück für mehrere Monate ausreichend 50 Pf. Vor wertlosen Nachahmungen wird gewarnt.  
**Größtes Seifenpulver** aus Brunn ist in folgenden Verkaufsstellen zu haben, in Annaburg: Hitzmann, Hollmig's Sohn, Müller, in Asten: Thiemcke, in Jessen: Seffler, Milhom.

**Nachlaß-Verzeichnisse**  
hält vorrätzig die Buchdruckerei.



**3 Liter H. Schultheiß**  
**3 Liter Münchener Pilsner**

**Palmin,**

**H. Süßrahm-Margarine**  
stets frisch zu haben bei  
**M. Richter.**

Die Muldentaler kommen!

**Sonnabend, den 14. d. Mts.**  
sind wir mit einem Transport  
**prima 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> jährig. Fohlen**

in Jessen zu Markte  
und offerieren dieselben preiswert.  
**Hermann & Georg Sachs,**  
Gr.-Salze bei Magdeburg.

Zum Jahrmarkt am 12. Oktober sowie am 13. und 15. Oktober cr. ist  
**Karbowsky's Venetianisch. Gondelkaroussel**  
in der Mühlstraße an der Friedenseiche aufgestellt und von Nachmittags 3 Uhr ab geöffnet. Um günstigen Besuch bittet  
Gustav Karbowsky.

**Bürgergarten.**  
Sonntag, den 15. Oktober cr.:  
**Großes Gesangs-Konzert.**  
Alles Nähere in nächster Nummer.

**Dr. Rosenthal's Meisterschafts-System**  
ist die wissenschaftlich praktische Nachahmung der natürlichen Lehrmethode, nach der man durch Selbstunterricht schon in drei Monaten eine fremde Sprache lernen kann.  
Englisch, Französisch, Spanisch, Polnisch nebst Schlüssel je 10 Mt. 50 Pf., Italienisch 21 Mt. 50 Pf., Russisch 22 Mt. 50 Pf., Dänisch, Deutsch, Holländisch, Portugiesisch, Schwedisch je 10 Mt. Jede Sprache auch in Vierzungen à 1 Mark, Probebriefe à 50 Pf. franco. Prospekt und Anerkennungs schreiben gratis.  
Rosenthal'sche Verlagshandlung in Leipzig.

Die Muldentaler kommen!  
**Schellfisch und Goldbarich.**  
A. Reich.

Zur Herbstbestellung empfehle:  
**Rainit, Karnalit, Thomasmehl und Superphosphat**  
unter Garantie der Gehaltsprocente zum ähuersten Preise. Bestellungen erbitte baldigst.  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

Feinste wohlriechende  
**Parfüms**  
empfiehlt die  
Drogerie Annaburg  
D. Schwarz z. c.

**Syphon-Biere**  
vorzüglich. Dieselben sind stets frisch, sehr bekömmlich und längere Zeit haltbar.  
Indem ich zu einem Besuch einlade, empfehle ich  
0.90 Mt. } frei Haus.  
1.50 Mt. }  
Hochachtungsvoll  
**Fritz Simon, Waldschlößchen.**

Stets frischgeröstete  
**Kaffee's**  
hochsein im Geschmack  
in den Preislagen von 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 u. 2.00 Mt.  
empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

Reaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nebmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postlebenspreisliste Nr. 582.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korpusgröße oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme die Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Tel.-Nr. 203. Postamt Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshafften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 120.

Donnerstag, den 12. Oktober 1905.

9. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die am Donnerstag Abend anberaumte Gemeinderats-Sitzung wird erst am Freitag, den 13. d. M., Abends 8 Uhr abgehalten.

Annaburg, den 10. Oktober 1905.  
Der Gemeinde-Vorsteher. Reizenstein.

### Politische Rundschau.

**Deutschland.** Der Kaiser hielt am Sonntag, wie aus Pillau gemeldet wird, an Bord der „Hohenzollern“ Gottesdienst ab, dem die Kaiserin, August Wilhelmine und Prinzessin Viktoria Luise beiwohnten. Nachmittags ist die „Hohenzollern“ nach Glücksburg in See gegangen; am Abend ging sie unterhalb Sela vor Anker und setzte heute Morgen um 9 Uhr die Fahrt nach Glücksburg fort. — Der Kaiser wird, wie man aus Dresden mitteilt, am 30. Oktober zum Besuch des Königs von Sachsen in Dresden einreisen. Das Gesandtschaftsmitglied „Preußen“ mit dem Prinzen Waldert an Bord, hat den Befehl erhalten, zur Hochzeitfeier von Kiel nach Glücksburg abzuspringen und ist bereits dort eingetroffen. Der Kaiser tritt in Kiel am 12. Oktober ein.

Die Befestigung des Turbinendampfers „Kaiser“ durch den Kaiser, wird nächsten Bestimmungen zufolge in Glücksburg erfolgen. Der Dampfer ist von Hamburg nach der Flensburger Förde abgegangen. Von dort aus wird der Kaiser dem Vernehmen nach an Bord des „Kaiser“ eine Fahrt in See unternehmen, um die Turbinen des Schiffes in Augenschein zu nehmen und sie selbst funktionieren zu sehen. Neunzig türkische Gäste, an ihrer Spitze das deutsche Kaiserpaar waren am Mittwoch in

Glücksburg bei der Vermählung des jüngsten deutschen Bundesfürsten, des Herzogs Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha mit der Prinzessin Viktoria Adelheid von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg anwesend. Diese Vermählung wird alleseitig auf das freudigste begrüßt. Denn der Herzog ist als englischer Prinz geboren und ein Neffe König Eduards, aber von so edler deutscher Gesinnung, daß er sich zu seiner Gemahlin nicht eine englische Prinzessin, sondern die Prinzessin Viktoria Adelheid, eine Nichte unserer Kaiserin, erlor.

Der zur Zeit in Berlin weilende deutsche Botschafter in Washington, Freiherr Speck von Sternberg, hat dort den Vertreter des „Leipziger Tageblatts“ empfangen und sich hierbei über verschiedene politische Tagesvorgänge geäußert. U. a. berührte er den Friedensschluß von Portsmouth, betonend, daß die Grundlage zu demselben durch die vereinten Bemühungen des deutschen Kaisers und des Präsidenten Roosevelt geschaffen worden seien. Ueber die künftige Gestaltung der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen konnte Herr von Sternberg noch keine bestimmte Auskunft geben, da Verhandlungen zwischen der deutschen und der amerikanischen Regierung hierüber bislang noch garnicht stattgefunden haben. Mit Genugthuung konstatierte dann der Botschafter, daß er in der Union eine ganze Anzahl tüchtiger sächsischer Landleute in hervorragender Stellung habe kennen gelernt. Zum Schluß drückte er seine besonderen Wünsche für das Wohl seiner alten Heimat Leipzig aus.

Vor dem Landgericht Gotha findet am 16. Oktober die erste Verhandlung im Ehegerichtsprozeß der Prinzessin Luise von Koburg statt. Der drohende Kampf in der sächsisch-rheinischen Weberbranche ist nunmehr ausgebrochen. In Gera kündigten am Freitag in vier Weberereien von 1095 Arbeiter und Arbeiterinnen 817.

Wieder einmal ist ein beträchtlicher deutscher Besitz im Osten des Reiches in polnische Hände übergegangen. Die Rittergüter Döfen, Dönig und

Niesien im Kreise Groß-Wartenberg, den Erben des Landrates von Buddenbrock gehörig, sind vom Koschotz, als Bevollmächtigter der Erben an den Polen Martin Wiedenmann in Posen verkauft worden. Es kann nur auf's Tiefste bedauert werden, daß durch diesen Landverkauf an einen notariischen Vertreter des Polentums die Sache des Deutschtums in den Ostmarken des Reiches eine zweifellos neue Schwächung erfahren hat; wäre es denn dem preussischen Fiskus beziehentlich der Anstaltungskommission nicht möglich gewesen, sich da ins Mittel zu legen? Begreiflicherweise herrschen im Kreise Groß-Wartenberg große Unzufriedenheit und Erregung über diesen zu Ungunsten des Deutschtums erfolgten Weltwechsel.

China-Expedition und Reichsgericht. Am Montag fand vor dem Reichsgericht in Leipzig die Verhandlung der Revision an, die der Abgeordnete Kuntze gegen das ihn zu drei Monaten Gefängnis verurteilende Erkenntnis des Landgerichts Halle in dem bekannten Prozeß wegen Verletzung der parlamentarischen Immunität eingeleitet hat. Die Berufung wurde zurückgewiesen, obwohl in der Prozeßverhandlung vor der Strafkammer in Halle eine Reihe ehemaliger Teilnehmer des Chinafeldzuges aufsehenerregende Auslagen über die dabei vorgekommenen Mißhandlungen und Schandthaten machten. Das Urteil stützt sich aber auch nicht auf den § 136 des Reichsstrafgesetzbuches (Behauptung nicht erweislich wahrer Tatsachen), sondern auf das Reichsgericht, weil es die zur Stellung des Revisionsurteils nach dem geltenden Recht noch jetzt als Vorinstanz des Expeditions-

sch-Südbesatzung. Herrn v. Trotha verurteilt einen Aufmarsch, bis der Auftrag ausgeführt

er dir niemand haben

schung nicht wider-

auszuführen und

die Maßnahme, welche

men? —

tan, war die einzige

daß du mir einmal

erzählen. Glaubst du,

den würdest, wenn ich

erschung und dem vom

ihre Geheimnisse nicht

hätte nicht hindern,

die in ihre Wangen

hätte. — Zur Zeit

hätte. Die Frage schon

benutzt, ehe sie Zeit fand, die Klappen zu

öffnen. Sie wollte ganz genau, daß sich

das Gesicht der beiden wahrte, wenn er frei

wäre.

„Siehste Ellen,“ sagte sie, „war kann heute

von sich mit Bestimmtheit sagen, daß man

dieses oder jenes einmalmal tun oder lassen

wird! Ich glaube nicht, daß ich heiraten würde,

wenn ich nicht wüßte, wen. Und warum denkst

du an Ehen?“

„Ein trauriges Rätsel spielte um Ellens

Styphen.

„Ich wollte, ich wäre damals gestorben,

Matthilde, es wäre für uns alle besser gewesen.“

Das junge Mädchen sah sie entsetzt an;

sie hatten einander ja so lieb, trotzdem ihre

Lebenswege sich so wunderbar getrennt hatten.

## Unter der Maske.

14) Roman von Lady Georgina Woberton.

Es ist nichts. Ich bin müde,“ antwortete Ellen der besorgt fragenden Gattin.

„Einen Augenblick später hätte sie die Bestimmung verloren.

Barbara hob die leichte Last auf und legte sie auf ein Kissen. Es fiel ihr nicht ein, daß ihr Gesicht die junge Frau demütig

„Sage Mama nichts davon,“ gebot Lady Chesleigh, als sie erwaachte, „sie zeigt sich immer gleich so sehr unwohl.“

„Woldest du noch bedauerlicher sein,“ meinte Barbara, aber Ellen wandte sich leidend ab.

Es war Lady Chesleigh klar, nun ihr Verdacht sich bemächtigt hatte, daß Arthur und Matthilde verlobt waren, ehe ihre Taufe sie trennte. Wie aber sollte sie die volle Wahrheit erfahren? Keines von beiden würde ihr Rede stehen und Barbara hatte alles gesagt, was sie wußte. Nach war diese

„Einen konnte sich selbst nicht mehr. Wie zuvor hatte sie die Mächte durchgeweiht und war mit dem Gefühl aufgefaßt, daß wieder ein Tag durchlebt werden müsse. Es war ihr neu, ihre Gefühle verbergen zu sollen und

heiter zu scheinen, während ihr fast das Herz brach.

„Sie war zu glücklich gewesen, ihr ganzes Leben lang, darum traf sie dieser Schlag doppelt. Sie fragte an, sich bittere Worte über ihre abgeworfene Braut zu machen; es war eine Idee gewesen, die sie sich mit tausend

„Ach, wenn ich doch gestorben wäre,“ schluchzte sie laut, „dann stünde ich ihrem Glück nicht im Wege. Wie müssen sie mich hassen, wenn sie wirklich verlobt waren, als ich krank wurde.“

Dann kam wieder eine Zeit, in der sie sich auszuweichen bemühte, daß alles Erklärung sei, bis die Menge der Beweise sie erzwang, zu bemerken sie Matthildens eigene Worte zu sagen mußte. Hatte diese ihr doch gesagt, daß sie einen Kummer hätte, den nur der Tod enden würde.

Derselbe Gedanke beschäftigte sie, welchem Lord Chesleigh gefolgt war. Sollte es keine Möglichkeit geben, ihre Ehe zu trennen? Er hätte sich nur ans Willkür mit ihr trauen lassen, hätte solche Hetze stillschweigend?

„Wie wenige Menschen dürfen ihrem Verlangen folgen!“ Diese Worte hatten ihr die Augen geöffnet. Wie hatte sie nur so lange blind sein können! Ihre eigene Liebe und der Wunsch, ihm anzugehören, hatten ihr eigenes Urteil verwirrt.

Jetzt verstand sie auch das Benehmen ihres

Mannes und das Matthildens, sie noch genauer und fand h

„Warum nur war so banal

„Ihr einziger Trost war ihr

„Eines Tages, als Ellen sich

„Sie hat mir meines Mannes

„Du hast den Einbringling

„Du kommst oft herant, um

„Du kommst oft herant, um